

IULIUS VALERIUS UND DIE ‚ZACHERSCHE *EPITOME*‘

Zusammenfassung: Der ‚Zacherschen *Epitome*‘ wurde bisher stemmatisch nur eine untergeordnete Position in der Iulius-Valerius-Überlieferung zugewiesen. In diesem Aufsatz wird aus dem Vergleich der *Epitome* mit dem griechischen Original des Alexanderromans aufgezeigt, daß der *Epitome* als Textzeugen eine tragende Stellung zukommt. Weiterhin gilt die Arbeit einigen textkritisch umstrittenen Partien. Abschließend werden neuere Thesen über die zweite Auflage des Valerius wie zur gemeinsamen Verfasserschaft des Alexanderromans und des *Itinerarium Alexandri* zurückgewiesen.

Schlüsselwörter: Iulius Valerius, ‚Zachersche *Epitome*‘, Alexanderroman, *Itinerarium Alexandri*

Mit Rosellinis Ausgabe¹ liegt endlich ein in der Recensio umfassender und in der Emendatio durch die konsequente Berücksichtigung vornehmlich der Beiträge von Axelson² und der (unveröffentlichten) Adnoten von Heraeus³ und Calderan nahezu neuer Text des Alexanderromans vor. Das folgende Spicileg gilt lediglich der Frage, ob der ‚Zacherschen *Epitome*‘ (Z),⁴ die man gemeinhin

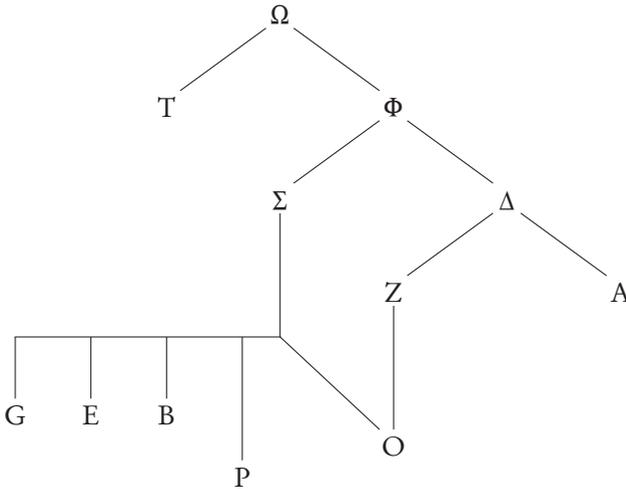
1) Iuli Valeri Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco. Adhibitis schedis Roberti Calderan edidit Michaela Rosellini, Stuttgartiae et Lipsiae 1993; zitiert wird nach der editio correctior cum addendis, Monachii et Lipsiae 2004.

2) B. Axelson, Zum Alexanderroman des Iulius Valerius, Lund 1936 (= ders., Kleine Schriften zur Klassischen Philologie, Lund 1987, 43–73).

3) Eingetragen in dessen Handexemplar, das heute in der Bibliothek des ThLL in München aufbewahrt wird.

4) Iulii Valerii epitome. Zum erstenmal hrsg. von J. Zacher ..., Halle 1867; Zacher hatte nur sieben der 80 Hss. (vgl. D. J. A. Ross, A Check-list of Mss. of Three Alexander Texts: The Julius Valerius' *Epitome*, the *Epistola ad Aristotelem* and the *Collatio cum Dindimo*, Scriptorium 10, 1956, 127–132; J. B. Voorbij, Additions to Ross's Check-list of Alexander Texts, Scriptorium 38, 1984, 116–120) genutzt, aber offensichtlich eine repräsentative Auswahl getroffen, in der auch die ältesten Textzeugen (Den Haag, K. B. 74 J. 9 und Leiden, Voss. lat. Q 20 [s. IX¹] aus Tours) vertreten sind. Ob Z italischen Ursprungs ist, wie Rosellini annimmt, darf mit M. D. Reeve, Rez. Rosellini, RFIC 123, 1997, 368–372, dort 371 bezweifelt werden.

und ungeprüft dem 8.–9. Jh. zuweist,⁵ tatsächlich nur der untergeordnete Platz zusteht, der ihr in Rosellinis Stemma



zugewiesen wird. Diese *Epitome*, die, wie 80 erhaltene Hss. ausweisen, das Original verdrängt hat, stellt immerhin den einzig kompletten Textzeugen dar, während die Hss. der direkten Überlieferung nur für einzelne Segmente, manchmal nur für einige Zeilen, zur Verfügung stehen. So bieten allein Z und dessen Abkömmling O, in dem die *Epitome* (= Z) durch aus Σ stammende Kola und ganze Abschnitte aus Valerius erweitert wird,⁶ die Auftaktkapitel des Romans. An anderen Stellen hat Rosellini häufig selbst dort, wo T nicht zur Verfügung steht, Z-Lesarten aufgrund einer m. E. verfehl-

5) Diese heute übliche Datierung ist keineswegs gesichert: Das Datum ist lediglich als terminus ante zu fassen: Die ältesten Handschriften stammen vom Anfang des 9. Jahrhunderts. Es wurde bisher kein Grund dagegen vorgebracht, die *Epitome* deutlich früher anzusetzen. Den terminus post gibt der Hyparchetypus Φ vor.

6) Vgl. G. G. Cillié, *De Iulii Valerii epitoma Oxoniensi*, Diss. Argentorati 1905 und A. Hilka, *Studien zur Alexandersage*, Romanische Forschungen 29, 1911, 34–69. Romanos These, daß O die Vorlage von Z gewesen sein soll und O in das 4.–5. Jh. zu datieren sei, zu einer Zeit, in der die Form der Epitome häufig begegnet (D. Romano, *Giulio Valerio*, Palermo 1974, 121–141), wird durch die Stemmantik implizit widerlegt: O weist im Gegensatz zu Z Σ-Fehler auf.

ten Einordnung des Codex A(mbrosianus) stemmatisch eliminiert und nicht im Apparat verzeichnet: Entscheidend ist 1,46,1568 ff. (Alexanders Befehl, Theben zu belagern) *enim protinus iubet mille quidem equites circumvallare eos qui in muro constiterant, pedites vero securibus vectibusque adgredi, claustra portarum ac fundamenta subruere murorum*. Nach *constiterant* bietet die ‚Zachersche Epitome‘ mit *iaculisque ac telis debellare* 1,46 (p. 36,1) ein Kolon, das inhaltlich notwendig erscheint – mit einem Ritt um die Stadt allein werden die Reiter wenig bewegt – und zudem mit der Konkretisierung *circumvallare* – *iaculis ac telis debellare* in dem doppelten Auftrag an die Fußsoldaten (*aggredi... subruere*) seine Parallele besitzt. Vor allem aber: Die Fassung der *Epitome* entspricht der griechischen (und armenischen) Vorlage des epitomierten Textes: ἐκέλευσε τετρακισχίλοις ἰππεῦσιν διατρέχειν ἕξωθεν τῶν τευχῶν καὶ τοξεύειν τοὺς ἐφεστῶτας (1,46,5). Da der Verfasser der *Epitome* nicht den griechischen Text zur Kontrolle eingesehen haben dürfte, ist die Z-Fassung ursprünglich (zum Ausdruck vgl. 2,2,143 *qui aera ipsum telis iaculisque velaverit*).⁷

Wenn aber die Z-Fassung hier ursprünglich ist, kann das Stemma nicht richtig gebaut sein: Neben Z stehen für den Abschnitt P und A zur Verfügung.⁸ In beiden Hss. fehlt das Kolon,⁹ es kann folglich gemäß Rosellini nicht in Φ gestanden haben. Gemäß dem Stemma wäre die Z-Lesart ein Sonderfehler. In Wirklichkeit aber stammt die Z-Fassung über Φ aus Ω , A hingegen ist kein Δ -, sondern ein Σ -Zeuge.

7) Eine gründliche Untersuchung zu den „vielfach rein nach dem Akzent gebauten“ (Axelson 1936 [wie Anm. 2] 1 bzw. 1987, 43) rhythmischen Satzschlüssen bei Iulius Valerius fehlt immer noch. Für den hier verwendeten cursus trispondiacus *iaculisque ac telis débèllàre* bietet Axelson 1936 (wie Anm. 2) 2 Anm. 0 [= 1987, 44 Anm. 0] durchaus eine Parallele, wenn denn *debellare*, das bei Valerius nicht mehr belegt ist, ursprünglich ist und nicht eine Synonymenvariation des Epitomators für ein anderes Verb darstellt. Der Epitomator hat ansonsten den in Rede stehenden Satz mit unbedeutender Abweichung (Stellung *iubet*) wortwörtlich aus Valerius übernommen.

8) Im Übrigen ist am Anfang des Satzes nicht (*disceptaret.*) *enim*, sondern mit Z (p. 35,19) *etenim* zu schreiben, überliefern doch AP *disceptare et enim (disceptaret. enim Kluge)*. *Etenim* ist bei Valerius achtmal nachgewiesen, davon satzeinleitend siebenmal, so etwa 2,2,83 bei Valerius und ebenso in der *Epitome* zur Stelle.

9) Ich habe hier und an allen entscheidenden Stellen A komplett, P vereinzelt am Mikrofilm überprüft. Rosellinis Angaben sind ausnehmend zuverlässig.

Auch im Detail bietet Z (bei Fehlen von T) gegen AP viele richtige und in der Regel auch von der jüngsten Herausgeberin in den Text aufgenommene Lesarten, von denen manche gewiß als leichte Konjekturen eines Epitomators bewertet werden können (so etwa 2,2,108 *Corinthios* Z : *-tos* AP oder 3,18,654 *pantheras* Z : *-os* AP). Aber schwerlich sind allein ope ingenii folgende Lesarten zu gewinnen:

1.) 2,8,464–6 (Alexanders Sprung in den Cydnus) *delectatus eius evidentia pariter et magnitudine una cum armis (sese) praecipitat e ponte ac natabundus exit*: Das in AP fehlende Objekt¹⁰ bieten Z (2,8 p. 43,13) und die Parallelüberlieferung im Itinerarium Alex. 28, das hier wie sonst mitunter auf Iulius Valerius basiert: Der antike Iulius-Valerius-Text hat also *sese* geboten. Z kennt das – kaum bekannte und nur in einer Hs. tradierte – *Itinerarium* nicht. Hätte der Epitomator konjunktural ergänzt, hätte er nicht *sese*, sondern *se* hergestellt, so wie er in 1,7,153 ein *sese* des Valerius zu *se* (1,7 p. 9,11) normalisiert hat (an anderen Stellen hat Z *sese* bewahrt, aber nie aus *se* ein *sese* hergestellt).

2.) M. E. unmöglich konnte Z in 1,25,725 ff. (Alexander spricht zu seinen Landsleuten) „*o Pellae proles et Macedonum vel Atheniensium Corinthique progenies ceterarumque Graeciae gentium nomina, en tempus est, quisquis Alexandro sese cupiat militare, ut scilicet nunc nomen labori fateatur ...*“ konjunktural *en* ergänzen (1,25 p. 27,13), das in AP fehlt, aber durch T bestätigt wird.

Somit werden auch folgende von Rosellini in den Text aufgenommene Z-Lesarten die Überlieferung und nicht eine Konjektur darstellen:

1,24,718 *praedixerant* T^kZ (1,24 p. 27,9 *praedixisse*) : *dixerant* AP

1,36,1207 *conspiratione* Z (1,36 p. 30,21) A² : *desper-* AP¹¹

1,40,1347 *ad* Z (1,40 p. 33,16) : om. AP

2,2,89 *in benivolentiam* Z (2,2 p. 39,17) A² : *benivolentiam* A : *-a* P

3,2,58 *quis* suppl. Z (3,2 p. 52,13) A² : om. APB

10) Valerius kennt *praecipitare* nur transitiv mit Akkusativobjekt, vgl. 1,14,388. 2,2,152.

11) A² hat, wie Rosellini (wie Anm. 1) XXI sq. zeigt, seine Verbesserungen aus Z geschöpft.

Für die Auffassung, daß A einen gemellus von Z darstellt und beide in Δ wurzeln, beruft sich Rosellini in ihrer Praefatio (p. XXXI) auf Calderan, der auf gemeinsame „immutationes non-nullae“ aufmerksam gemacht habe, die AZ bänden:¹² Aufgeführt werden

1.) 1,18,560 *abstersit clementer | sputamenti iniuriam, quin etiam adridens: „iuro equidem tibi, Nicolae“, ait T* (erst ab *sputamenti* steht T zur Verfügung)

abstersit clementer sputamenta iniuriamque adridens ait: „iuro equidem tibi, Nicolae (Nicolae tibi Z)“, inquit Z (1,18 p. 22,18) A

Wie der Apparat z. St. selbst ausweist, bietet P den T-Text mit der Ausnahme von *sputamenta* (= ZA). Φ wies also schon diesen Fehler auf, der dann in ZA zur Neufassung Anlaß bot.

2.) 1,24,690 *ecquid mulier consentiret deserto Philippo ad sese transnubere* TP

et mulier consentiret (add. *scilicet Z*) *ut deserto Philippo ad sese (ad illum Z) transnuberet* Z (1,24 p. 26,13) A („quae a Graecis improbantur“)

3.) 1,23,658 *deficeretur* TP : *-et* Z (1,23 p. 25,14) A

In allen Partien liegen in der Tat Bindefehler von ZA vor; aber, wie wir gesehen haben, existieren weit mehr Bindefehler von AP gegen Z. Was Calderan 10 und Rosellini XXXI sq.¹³ ausdrücklich verworfen haben: Der Ambrosianus (s. X) ist ein mit Δ oder eher Z selbst ($\rightarrow Z = \Delta$) kontaminierter Σ -Zeuge, und dies offensichtlich in größerem Ausmaß als aus dem Apparat Rosellinis hervorgeht, da dort die kontaminierten Lesarten als Sonderfehler von Δ (oder Z oder A) – an und für sich korrekt – meist eliminiert sind. Das Beispiel von O und andere Fälle in den „Kleinere[n] Texten zum Alex-

12) R. Calderan, Per una nuova edizione critica di Giulio Valerio. 2. Note testuali, RFIC 111, 1983, 5–21, dort 10.

13) Die Begründung, warum nicht Z, sondern Δ der Urheber dieser „immutationes“ sein soll („cum autem immutationes in A inveniuntur ubi Z deest, adfirmari nequit eas e Z in Ambrosiani antigraphum primum illatas esse, deinde in Ambrosianum ipsum. itaque manifestum est Valerii verba in codice Δ a viro docto interpolata esse“, so Rosellini [wie Anm. 1] XXXI gemäß Calderan [wie Anm. 12] 10), ist stemmatisch nicht gerechtfertigt: Es gibt keine „immutationes“ von A gegen P, Z oder PZ, wo T zur Verfügung steht; es existieren nur Sonderfehler von A gegen TP, TZ oder TPZ.

anderroman‘ erweisen, daß Kontamination in den verschiedenen *Historia-Alexandri*-Texten geläufig ist.¹⁴

Im Folgenden seien noch Kleinigkeiten korrigiert bzw. neue Vorschläge für einige umstrittene Partien unterbreitet:

1,4,68 *sui* Kuebler] schon in Z (1,4 [p. 5,5]), also wohl in Ω , da nur T und Z zur Verfügung stehen.

1,8,174 *et loqui* – 176 *Philippum* T^k : om. ZGP] GP weisen diesen Springfehler auf, aber Z hat nur epitomiert: Das Stichwort *ut iussum est* aus dem nur in T^k überlieferten Satz ist im Folgenden (1,8 p. 10,7) mit *iussis mandatis* (bloßes *mandatis* Valerius) aufgegriffen: Es handelt sich also um einen Σ -, nicht um einen Φ -Fehler.

1,8,192 *vacuum* P : *vagum* T^R] Auch Z hat *vacuum* (1,8 p. 11,6), zu schreiben wäre also *vacuum* Φ .

1,8,199 *-que* T^k : om. ZP] Z lag vielmehr derselbe Text wie in T^k zugrunde, aber als Resultat der Epitomierung in einer anderen Konstruktion, einem Abl. abs. (1,8 p. 11,11).

1,36,1215 gemäß der griech. Vorlage (1,36,5 ἄλλ’ ὡς ἀποστάτης (καὶ) ἀρχιλιστής ἀνασταίρωση), ist m. E. mit A. Ausfeld, Der griechische Alexanderroman, Leipzig 1907, 51 Anm. 3 in Fortführung von 1205 *non haec opera quam latrocinantium ritu cum tuis similibus es aggressus* (vgl. auch 1,38,1265 *latroni Alexandro* [ebenfalls in einem Brief an Darius] und 2,7,410 [Darius über Alexander] *quem saepe latrunculum nominasset*) etwa zu ergänzen: *non enim ut Philippi filius coecephere* (, *sed ut latro cruciabere*).

2,9,544 *ictus* P] *ictus ille* Z (2,9 p. 44,21) vielleicht richtig, da hier nur diese beiden Zeugen – stemmatisch gleichwertig – zur Verfügung stehen.

2,14,699 *contendet* : an *-it?*] So schon Z (= Φ) 2,14 (p. 46,16).

2,15,783 *Eumedum* Calderan] bereits Heraeus in den ansonsten von Rosellini ausgewerteten Adnotationen, aber zuvor schon Z (= Φ) (2,15 [p. 48,15]).

2,15,784 *dereliquerat* Boysen : *delinquerat* P] *reliquerat* bereits Z (2,15 [p. 48,16]).

14) In P etwa sind gekürzte Abschnitte aus dem *Itinerarium Alexandri* sowie Josephus- und Orosius-Exzerpte eingearbeitet (vgl. Rosellini [wie Anm. 1] XXIV). Eine frühe zweite Hand in A hat Varianten aus Z interlinear eingetragen (vgl. Rosellini [wie Anm. 1] XXI).

2,15,786 *laeto* Kroll] vorweggenommen bereits durch den Schreiber der Hs. A der Z-Tradition (2,15 [p. 48,18]).

2,16,808 (Darius will Alexander überraschen) *Darius prior haud dubitans † eius † ordines suos proinde ut in acie constiterant transgredi flumen intersitum iubet*. Für die Korruptel stehen zwei im Apparat nicht aufgeführte Lösungen zur Verfügung: Kueblers Konjektur *exercitus* und besser, weil potentiell Φ - bzw. Ω -Lesart, *omnes* gemäß der Z-Fassung *omnem exercitum suum flumen transire iussit* (2,16 [p. 49,3]).¹⁵

2,19,978 *in Bathanis agere, quod nomen genti est*. Den *quod*-Satz hat Kuebler wohl zu Recht als Glosse getilgt, die keine Entsprechung im Original besitzt. Da Valerius selbst auch sonst keine ethnographischen Erklärungen dieser Art bietet, sollte man Kuebler folgen.

3,17,487 *primum quidem venti spiritus vehemens et [procella (del. Mariotti)] adeo supra consuetam magnitudinem rapax ortus est, ut ...* Die Athetese ist m. E. verfehlt: Ein Wort wie *procella* ist nicht Resultat einer Glosse oder Einschwärzung, also eher *procella ... orta* (Mai).

3,19,678 (Candaules schildert sein Mißgeschick) *ait esse se quidem filium reginae Candaces, sed enim sese una cum coniuge civilius et incuriosius ad sacrificium annuum contendentem supervenire* (Calderan : *-entu AP*) *Amazonum a quodam Bebryciorum tyranno uxore privatam, omnes denique milites qui secum fuerant interfectos*. Es heißt in allen Fassungen, daß Candaules auf dem Weg zum Fest der Amazonen von den Bembrykern überfallen und seine Frau verschleppt worden sei. Das überlieferte *superventu Amazonum* ist also sachlich zu verwerfen, aber die Änderung *supervenire* kann schwerlich das Richtige treffen, denn *supervenire* heißt bei Valerius ausnahmslos ‚überfallen‘. Candaules ist aber Opfer, nicht Täter. Den m. E. richtigen Weg zur Heilung der Partie hat Kuebler mit der Umstellung *Amazonum, superventum* gewiesen, wofür auch *denique* als letztes Glied der Aufzählung (*superventum a ...*

15) Die Verschreibung von *omnes* (*om̄s*) zu *eius* ist leicht herleitbar. – Luca-rinus *ulterius* (Note a Giulio Valerio, PP 61, 2006, 294–301, dort 298) ist rhythmisch problematisch (während *prior haud dubitans* einen *curtus tardus* bietet) und paßt nicht recht zur geschilderten Situation (wie das Wort auch keine Entsprechung in der griechischen Vorlage oder in der *Epitome* hat).

tyranno, uxore privatam, omnes denique ...) spricht. *Amazonum* wird man indes eher vor oder hinter *annuum* versetzen (Ausfall durch Augensprung und Eingliederung des Wortes an falscher Position).

3,20,709 (der Rat des Antigonos) *commodum est mihi, rex, ad consilium, quod subieceram bellum istud inferri Bebyricum regi se u regno non die teste. Seu regno* stellt wohl nichts anderes als eine in den Text eingedrungene interlineare varia lectio zu *regi* dar (im Original heißt es nur μη ὀφθῶμεν τοῖς Βέβρυξι).

Ein Lobpreis der ansonsten stringenten Stemmatis Rosellinis soll die verstreuten Anmerkungen beschließen: Die abenteuerliche, nichtsdestotrotz häufiger wiederholte und selbst durch die Aufnahme in Handbücher geadelte These Romanos, wonach P eine zweite, durch Valerius selbst veranstaltete Auflage darstelle, in der der Autor unter Einfluß eines antipaganen Klimas und speziell der gegen die Astrologie gerichteten Gesetzgebung Constantius II. in den Jahren 357–358 seiner Übersetzung durch weitgehende Eliminierung von Orakelszenen und des paganen Götterapparats ein christliches Gewand geschenkt habe,¹⁶ „wird durch die Position von P unten im Stemma ausgeschlossen“.¹⁷ Für den P-Redaktor, der seinen Valerius-Text mit Zusätzen aus Flavius Josephus und Orosius ausschmückt, stellt aber auch nicht Orosius den terminus

16) Romano (wie Anm. 6) 109–119, der auch die nur in P zu findenden Interpolationen aus dem *Itinerarium* auf Valerius zurückführt, der dann auch zugleich – mit Früheren – zum Verfasser des *Itinerarium* erklärt wird. Als gesichertes Wissen wurden Romanos längst widerlegte Thesen ungeprüft übernommen von R. Stoneman, *Primary Sources from the Classical and Early Medieval Periods*, in: Z. D. Zuwiyya (Hrsg.), *A Companion to Alexander Literature in the Middle Ages*, Leiden / Boston 2011, 1–20, dort 12. Wenn R. Stoneman (*The Latin Alexander*, in: H. Hofmann [Hrsg.], *Latin Fiction. The Latin Novel in Context*, London / New York 1999, 167–186, dort 179) darüber hinausgehend die vermeintliche 2. Auflage als „perhaps resulting in his conversion to Christianity himself“ begründen möchte, ist die Grenze zum phantastischen Roman erreicht.

17) So kurz und bündig schon 1989 P. L. Schmidt (R. Herzog / P. L. Schmidt, *Handbuch der Lateinischen Literatur der Antike*, Bd. V: *Restauration und Erneuerung der Lateinischen Literatur von 284–374 n. Chr.*, hrsg. v. R. Herzog, München 1989, 214) auf der Basis von Calderans Arbeiten.

post dar,¹⁸ vielmehr ist er in das Hochmittelalter zu datieren: Er hat einen Σ -Text als Vorlage und gehört der Φ -Tradition an. Über Σ und Φ weist er Bindefehler mit T auf und ist somit über diese Zwischenstufen einer der vielen Deszendenten von ω -corruptum.

Gleiches gilt für den Ambrosianus: Der Umstand, daß diese Handschrift im Anschluß an Iulius Valerius das *Itinerarium Alexandri* bietet, wurde immer wieder als ein Argument für eine gemeinsame Verfasserschaft¹⁹ genutzt, ja sogar insinuiert, daß mit dem *Explicit* bzw. *Incipit* (*Explicit obitus Alexandri* [= Valerius, Buch III]. *Incipit Itinerarium eiusdem*) der Schreiber des Ambrosianus eben die Verfasserschaft des Iulius Valerius für das *Itinerarium* bezeuge.²⁰ Diese Argumentation hätte im Übrigen allenfalls Gewicht, wenn der Ambrosianus als ein stemmatisch unabhängiger Textzeuge eingestuft werden könnte. In Wirklichkeit ist, wie aufgezeigt, die stemmatische Position der Mailänder Handschrift noch untergeordneter als bisher von den Editoren bestimmt: So wie der Redaktor des Ambrosianus im Detail seinen Valerius-Text mit einer uns kenntlichen zweiten Vorlage kontaminiert, hat er im Großen aus zwei verschiedenen Texten ein ‚Alexander-Buch‘ zu-

18) So wieder J.-P. Callu, *Alexandre dans la littérature latine de l'Antiquité Tardive*, in: *Alexandre le Grand dans les littératures occidentales et proche-orientales. Actes du Colloque de Paris, 27–29 novembre 1999, réunis L. Harf-Lancner, C. Kappler et F. Suard*, Paris 1999, 33–50, dort 47.

19) Wieder von R. J. Lane Fox (*The Itinerary of Alexander: Constantius to Julian*, CQ 47, 1997, 239–252, dort v. a. 242) und zuletzt von J.-P. Callu in einer Reihe von Arbeiten vertreten, so in seiner Studie von 1999 (wie Anm. 18) und in seiner zweisprachigen Ausgabe (*Julius Valère, Roman d'Alexandre, Texte traduit et commenté*, Turnhout 2010, 5 ff.). Gegen Callus Neudatierungen und die Annahme der gemeinsamen Verfasserschaft hat ausführlich und m. E. zwingend R. Tabacco, *La datazione di Giulio Valerio e della recensio uetusta del Romanzo di Alessandro: una messa a punto a proposito della recente edizione d. J.-P. Callu*, BStLat 42, 2012, 146–169 argumentiert.

20) Man hat indes längst unter Hinweis auf das *Explicit* des 1. und 2. Buches in A (*Iulii Valerii alexandri macedonis translatae ex aesopo graeco liber primus qui est ortus eiusdem incipit liber secundus feliciter*) bzw. P (*Iulii Valerii res geste alexandri macedonis translate ex esopo graeco liber secundus Explicit qui est actus eiusdem. Incipit obitus eiusdem liber tertius*) die Unhaltbarkeit dieser Auffassung gezeigt (vgl. R. Tabacco [Ed.], *Itinerarium Alexandri. Testo, apparato critico, introduzione, traduzione e commento*, Torino 2000, XI sq.).

sammengestellt.²¹ Vorgefunden hatte der Redaktor ein schon defektes Exemplar des *Itinerarium*, dem nicht nur die letzten Kapitel des Alexanderzugs, sondern der gesamte zweite Teil fehlte: Denn das *Itinerarium Alexandri* ist, wie dessen Vorwort ausweist, ursprünglich ein *Itinerarium Alexandri et Traiani* gewesen, in dem die Orientfeldzüge des Römers ausführlich Gegenstand waren. Der mechanisch entstandene Textverlust war im 10. Jh. Voraussetzung dafür, diesen ‚reinen‘ Alexander-Text als *Itinerarium eiusdem* dem Alexander-Roman des Valerius an die Seite zu stellen. Die Annahme hingegen, daß bereits in der Vorlage des Ambrosianus Valerius mit dem *Itinerarium* verbunden war, ist durch die untergeordnete Position von A im Stemma ausgeschlossen.

Halle (Saale)

Rainer Jakobi

21) Daß solche Zusammenstellungen von Alexander-Büchern gang und gäbe waren, zeigt schon die älteste Handschrift des Curtius Rufus: Im Voss. lat. Q 20 (1. Viertel des 9. Jh.) folgen auf Curtius die ‚Zachersche Epitome‘ und die *Epistulae Alexandri et Dindymi regis Bragmanorum*. In Ms. Bamberg Hist. 3 (zwischen 993 und 1023 in Halberstadt entstanden) ist die *Historia Alexandri* Leos mit vier anderen kleinen Alexander-Texten wie den pseudepigraphischen Briefen in einem Alexander-Korpus zusammengestellt (hrsg. von F. Pfister, *Kleine Texte zum Alexanderroman*, Heidelberg 1910; vgl. zuletzt P. Stotz, *Alexander der Grosse – nebst allen anderen. Die Bühne der Weltgeschichte in einer Bamberger Handschrift*, *Fil Med* 21, 2014, 85–111). In der Handschrift Leiden B. P. L. 20 folgt der *Epitome*, die mit *vita Alexandri Regis magni Macedonis* inskribiert ist, mit *incipit epistula eiusdem* (in der Ausgabe von Zacher p. VI) eine dem *incipit* des Ambrosianus vergleichbare Überleitung. Hier wie dort ist nicht impliziert, daß die Texte vom gleichen Verfasser stammen.